

**Nugent, Liz**

**Kleine Grausamkeiten / dt. von Kathrin Razum**

Steidl, ISBN 978-3-95829-974-0, 399 S.

Warum um Himmels willen steht da Kriminalroman auf dem Buchdeckel? Und dann bemüht der hintere Klappentext auch noch den Vergleich des Romans mit den Büchern von Patricia Highsmith. Manfred hatte es mir schon gesagt: ‚Das ist alles, nur kein Krimi! Das ist schräg, verrückt, very irish.‘ - So die Rede meines Buchhändlerfreundes. - Und recht hat er! *Kleine Grausamkeiten* ist beileibe kein Krimi. Und der Vergleich mit der Highsmith ist regelrecht hirnrissig. *Kleine Grausamkeiten* ist nicht mehr und nicht weniger als ein unglaublich guter Familienroman, exzellent komponiert, mit jeder Menge hochskurriler Figuren, sehr irisch, hervorragend übersetzt, kurzum: eine weitere Perle im kleinen, aber feinen Programm des Steidl Verlags.

Liz Nugent erzählt die Geschichte der irischen Familie Drumm. Drei Brüder (William, Brian und Luke) sprechen abwechselnd. Unterschiedlicher könnten ein und dieselben Geschehnisse nicht beschrieben werden. Drei Personen, immer gleiche Geschichten, drei Wahrheiten. Wobei man schon auf der ersten Seite des Romans erfährt, dass einer der drei Brüder tot im Sarg liegt. Welcher, das wird erst auf S. 390 aufgedeckt. Obwohl .....

Von der Mutter Melissa (Sängerin/Schauspieler/Tänzerin) haben die Brüder offensichtlich ihre künstlerischen Talente geerbt. William wird zum gefeierten Filmproduzenten, Luke zum umjubelten Popstar und Schauspieler, Brian zum gewieften Kulturmanager. Obwohl die Brüder in ihren jeweiligen Lebenswelten sehr erfolgreiche Karrieren hinlegen, sind ihre Beziehungen untereinander von Neid, Missgunst, Missverständnissen, Eifersucht und übelsten gegenseitigen Verletzungen geprägt. Alles in der Familie Drumm ist hochtoxisch, jeder verrät jeden - und das immer wieder. Kaum glaubt man, dass klärende Aussprachen ein friedvolles Miteinander grundlegen könnten, werden neuerlich vergiftete Allianzen geschmiedet, die das fragile Familienkonstrukt ständig zum Einsturz bringen. Dass dabei einzelne Episoden immer zwischen abstruser Komik (Lukes religiöser Wahn, Brians Sorge um seine deformierte Nase, Williams enormer Frauenverschleiß) und tieftrauriger Tragik (Drogenmissbrauch, Depression, tödliche Krankheiten) wechseln, befeuert das spektakuläre Tempo dieser irischen Familiensaga.

Brian erkennt: „ Die Familiendynamik bei uns zu Hause war komisch gewesen. Mum und Will hatten sich nahegestanden, Dad und Luke ebenso, nur ich hatte zu beiden Eltern weder ein enges noch ein distanziertes Verhältnis gehabt. Eigentlich erschien mir das gesund, aber jetzt frage ich mich doch, ob vielleicht mit uns allen und unserer Beziehung zu Frauen etwas nicht stimmte. Und dachte über meine Brüder nach, die beide nicht sonderlich erfolgreich gewesen waren, was feste Beziehungen anging, wobei Will seine Chance gehabt, sie aber vertan hatte. War ich einsam? Ich hatte nicht einmal eine Katze.“ (S. 301) - Luke ist es, der es schließlich auf den Punkt bringt: „Ihr versteht das nicht. Ihr werdet es nie verstehen.“ (S. 389)

*Kleine Grausamkeiten* lesen sich wie eine mäandernde Variation von Sartres Diktum ‚*Die Hölle, das sind die Anderen*‘, wobei allerdings jedem klar sein muss, dass es ohne die Anderen die ganze Geschichte nicht gäbe. „Die einfache Kunst, auf dieser Erde wie Brüder und Schwestern zusammenzuleben, beherrschen wir noch immer nicht“, so lautet das Motto Martin Luther Kings jr., das Nugent dem Roman voranstellt. Wie wahr!

**SUPPORT YOUR LOCAL BOOKSHOP / ©Peter Cremer, März 2022**